

[Aus der Welt der Gehörlosen]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1948)**

Heft 24

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brief aus dem Zürcher Oberland

Dem schönen Frühling folgte dies Jahr ein nasser, kühler Sommer. Im Herbst aber erlebten wir wieder eine lange Reihe warmer, sonniger Tage. Wir konnten viel mehr ernten, als wir gedacht hatten. Bis in den November hinein durften wir gemächlich einräumen. Die Keller und Scheunen sind gefüllt. Jetzt zeigt sich die Sonne seltener. Nebelschwaden liegen über den Feldern. Oft schleichen die Nebel bis in unser Dörfchen hinauf. Im Garten blühen immer noch die Asters. Bald wird auch diese Pracht verschwinden.

In den Monaten mit den langen Nächten haben wir Bauersleute es wieder gemütlicher. Das heißt nicht, daß es uns an Arbeit mangelt. Eben haben wir den Dreschtag erlebt. Da gibt es immer Hochbetrieb, nicht nur in der Scheune, sondern auch in der Küche. Denn das staubschluckende, hartarbeitende Mannenvolk wird dabei durstig und hungrig. Nun steht in der Scheune in Reihen Sack neben Sack. Trotz dem Regen im Sommer hat es schönen Weizen gegeben. Einige Säcke werden bald in die Mühle gebracht. Viel Weizen muß auch dem Bund abgeliefert werden. Nach dem Dreschet haben wir die letzten Kartoffeln erlesen und viele Zentner abgeliefert. Vor Weihnacht wird auch noch «useputzt».

Jeden Tag freue ich mich auf die Feierabendstunden. Jetzt dunkelt es ja schon bald nach vier Uhr. Und wir dürfen uns früher als im Sommer in die Wohnstube setzen. Jeder Mensch braucht nach der strengen Arbeitszeit Ruhe. Wer sie nicht schätzt, kennt auch die innere Ruhe nicht. Schon mitten im Sommer, wenn die Tage lang sind und die Arbeit nicht aufhören will, sehne ich mich im stillen nach den Winterabenden.

Nach dem Nachtessen sitzt die ganze Familie fröhlich beisammen in der warmen Kachelofenstube. Wir Frauen machen uns dann hinter die Flickarbeiten. Wie schön ist es, wenn die Stricknadeln klappern und im Lampenschein glitzern! Der Vater liest die neuesten Nachrichten. Der Bruder räkelt sich auf dem Sofa. Man bespricht allerlei Probleme. Auch die Büsi haben für sich ein bequemes Plätzchen ausgesucht. Das eine schnurrt friedlich in der Ofenecke, das andere auf dem Sofa; und mein Lieblingskätzchen hockt neben mir und schaut uns zu, wie wir stricken. Bald fallen ihm die Augen zu. Dann darf es auf meinem Schoß schlummern. Abends zehn Uhr nehmen wir die heißen Steinsäcke aus dem Ofenrohr. Sie sind so willkommen unter der Bettdecke. Wir geben uns die Hand und sagen einander gute Nacht.

Bald kommt das Allerschönste: die selige Weihnachtszeit. Ihr voraus geht die Backzeit. Wenn ich Guetzli kneten, ausstechen, malen und backen darf, ist das für mich immer ein Fest. Auch die andern finden ihr Vergnügen dabei. Der Vater mag nicht warten, bis er ein Totenbeinli oder ein Mailänderli «versuchen» darf. Wenn ich nicht aufpasse, so steckt er gern eine ganze Handvoll in seine Hosentasche. Mit einem verschmitzten Lächeln verschwindet er dann hinter der Scheune, um die genaschten Leckerbissen in aller Ruhe verschlingen zu können. «Aber auch die andern sollen ihr ‚Versucherli‘ bekommen, bevor sie ins Bett gehen, gelt Vater.» Und wie freuen sich alle, wenn die Mutter die goldgelben Birnen- und Apfelwecken aus dem Ofen herausnimmt und alles Backwerk wohlgeraten ist!

Doch nicht die Leckerbissen und Geschenke, die wir auf Weihnachten vorbereiten, sind die Hauptsache. Nein, das frohe Fest erhält seine schönste Weihe erst durch die Weihnachtsgeschichte vom Jesuskind. Sie wird auch dies Jahr unser Herz bewegen. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.

Dora Schellenberg

Christus mitten unter uns

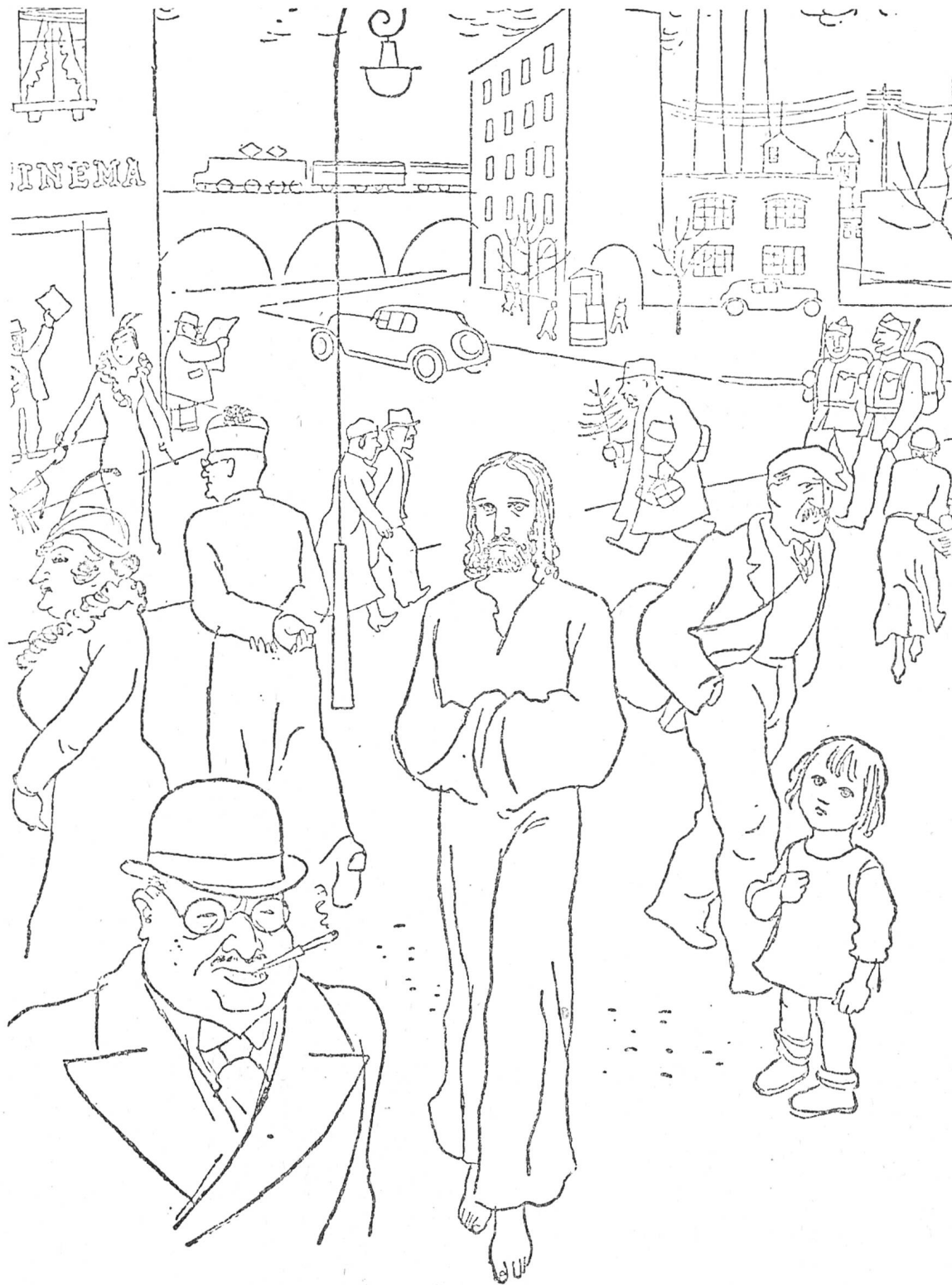
Preisaufgabe

Sagt etwas über die Menschen auf dem Bilde! Was für Berufe haben sie? Woher kommen sie? Wohin gehen sie? Was ist ihr Herzenswunsch? Welches ist ihre größte Sorge? Mit welchem möchtest du gehen und sprechen? Welchem würdest du dich am liebsten anvertrauen? Sag auch warum!

Welche Personen könnten so sprechen: «Du lieber Mann!» — «Was gibt's Neues?» — «Neueste Ausgabe! Sonntagsausgabe!» — «Jetzt hat dann bald jedes sein Päcklein. Nur noch eine Schachtel Wunderkerzen und Engelhaar.» — «Eine solche Schinderei das ganz Jahr!» — «Tigerli, komm, komm! Wir wollen jetzt da hinüber.» — «Was meine Frau wohl sagen wird? 20 000 Franken Gewinn ist ganz hübsch.»

Im Vordergrund fällt Jesus sogleich auf. Warum? Warum beachten ihn die andern Menschen ringsum trotzdem nicht? Nur das Kind, *das* sieht ihn, *das* hat den Heiland bemerkt. Welche biblische Geschichte fällt euch da ein?

Wer sendet dem Schriftleiter die Antworten auf diese Fragen bis 15. Januar 1949? Für die besten Lösungen setzen wir einen Preis zu zehn Franken, zwei Preise zu fünf Franken und zehn Trostpreise ein. Auch die Schüler der Taubstummenanstalten dürfen sich beteiligen.



„Christus unter uns“ (Zeichnung von Hans Tomamichel)

Die Veröffentlichung dieses Bildes erfolgt mit Erlaubnis der Caritaszentrale Zürich

Tessiner Gehörlosenverein (Società Silenciosa Ticinese)

Jahresbericht 1947. Unser Verein hat nunmehr sein 17. Lebensjahr glücklich zurückgelegt. Seine diesjährige Tätigkeit begann mit der Teilnahme einer Abordnung unseres Vereins an der Hauptversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes in Luzern. Diese Versammlung betraute unsern Verein mit der Prüfung der Rechnungsführung des Gehörlosenbundes.

Im Jahre 1947 ist es uns gelungen, die Mitgliederzahl ständig zu erhöhen. Unser Verein zählt nun etwa 80 Mitglieder. Im März haben wir in Lugano unter Leitung von Herrn Cocchi die 16. Jahresversammlung abgehalten. Die Beteiligung war befriedigend. Wir durften von verschiedenen Unterstützungen Kenntnis nehmen. Unter anderem wurde beschlossen, die Zählung der Taubstummen zu vervollständigen. Eine Unterkommission erhielt den Auftrag, in den verschiedenen Gemeinden Nachforschungen anzustellen über die Verhältnisse der Gezählten.

Weiter haben wir das Vergnügen, mitteilen zu können, daß im März und im April eine Vertretung unseres Vorstandes eingeladen wurde, in Varese an einer freundschaftlichen Zusammenkunft mit unsern italienischen Kameraden teilzunehmen. In der Folge unterhielt unser Verein stets sehr herzliche Beziehungen mit den Taubstummen von Varese. Die Girolamo Cardano von Mailand, die älteste Vereinigung der italienischen Taubstummen, beherbergte sodann eine unserer Abordnungen, um unsere traditionelle Freundschaft zu bekunden.

Unser Verein bot auch einer in Lugano weilenden Abordnung englischer Taubstummen einen brüderlichen Empfang. Es wurde ein Ausflug auf den Generoso und eine Fahrt nach Mailand unternommen, wo wir mit viel Herzlichkeit empfangen wurden. Ferner sind verschiedene Vorstandsmitglieder anderer italienischer Vereine unsere Gäste gewesen.

Im Juni wohnte unser Präsident, Herr Cocchi, der Vorstandssitzung des Schweizerischen Gehörlosenbundes in Freiburg bei. Man diskutierte die Organisation des kommenden Schweizerischen Taubstummentages, die Einführung eines Taschenkalenders für die Taubstummen, die Sammlung zugunsten der ausländischen in Not geratenen Taubstummen usw. Als nächster Sitz der Abgeordnetenversammlung wurde Aarau gewählt.

Im Jahre 1947 wurde unser Verein auch von einem schweren Verlust betroffen. Herr Monti Amabile von Cademario ist nicht mehr unter uns. Der Verstorbene war ein sehr fähiger Bildhauer. Es war eine Ehre für unsern Verein, ihn als Mitglied zu haben. Er wird allen in achtbarer Erinnerung bleiben.

Gegen Ende August empfing unser Verein den Gehörlosenverein «Alpina» von Thun, welcher sich auf der Durchreise befand. Im gleichen Monat organisierte unser Verein einen Ausflug nach Bergamo und Como, um das sich im Aufbau befindliche Italien besser kennenzulernen. Der herzliche Empfang durch die italienischen Kameraden wird uns unvergeßlich bleiben.

Besondern Dank schulden wir der Pro Infirmis, welche uns alljährlich mit einem Beitrag von 100 Franken unterstützt. — Am traditionellen Weihnachtsfest sind mehr als zweihundert bedürftige Taubstumme beschenkt worden.

Der Vorstand des SST.

Der Vorstand des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe und der Schriftleiter wünschen allen

frohe, gesegnete Weihnachten

Ein rechter Knecht

Der Knecht Konrad hatte den ganzen Morgen gepflügt. Nun fütterte er die Pferde und ging dann selbst zum Essen. Nachher setzte er sich auf den Stein vor dem Stall, um zu rauchen. Bedächtig nahm er sein Pfeifchen auseinander, legte den Pfeifenkopf auf das Gesims des Stallfensters, hob einen Strohhalm auf und reinigte das Pfeifenrohr. Als er den Pfeifenkopf wieder herabnehmen wollte, rollte dieser in den Stall hinunter. Ob er zerbrochen war?

Konrad stand auf, um den Pfeifenkopf zu holen. Doch plötzlich hielt er inne. Er sah, daß die Pferde sich niedergelegt hatten. Und er wußte, daß sie sofort aufspringen würden, wenn er in den Stall träte. Er wollte sie aber ruhen lassen. Geduldig setzte er sich wieder auf den Stein und hielt das Pfeifenröhrchen rauchlos im Munde.

Zufällig hatte ihm der Meister aus dem Fenster zugeschaut. Er ging zu Konrad hinunter und fragte: «Warum rauchst du nicht? Hast du deine Pfeife zerbrochen?» — «Nein, sie ist nur da hinabgerutscht», antwortete der Knecht. «Aber ich wollte die Gäule nicht stören. Ich warte lieber, bis wir wieder aufs Feld müssen.»

Da nahm der Bauer seine eigene Pfeife aus dem Mund und sagte: «Nimm diese und behalte sie zum Dank! Wer die Ruhestunden eines Tieres schont, der ist auch gut mit den Menschen. Hoffentlich bleiben wir lebenslang beieinander.»

Das Schönste an einer guten Tat ist, wenn sie im Verborgenen geschieht. Ein guter Knecht und eine treue Angestellte handeln brav, auch wenn der Meister es nicht sieht.

K O R R E S P O N D E N Z B L A T T

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15777

Verantwortlicher Schriftleiter : Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Mehr Opferbereitschaft

Der SGB. hat bereits das zweitemal eine Geldsammlung für die notleidenden Schicksalsgenossen im Ausland durchgeführt. Diese Sammlung hat ungefähr wieder das gleiche Ergebnis wie die erste. In Wien und München hatte man große Freude über die Spende der Schweizer Gehörlosen. Die soeben abgeschlossene Sammlung wird andernorts auch wieder Freude bereiten. Wenn uns das auch mit Genugtuung erfüllt, so müssen wir uns doch Rechenschaft ablegen, daß damit noch lange nicht alle Not beseitigt ist. In letzter Zeit sind wieder zahlreiche Hilfe-